



Viele Familien in der Region Kerala sind vom Schicksal schwer gebeutelt. „Was mich aber immer wieder aufs Neue beeindruckt, ist der ungeheure Lebensmut, den die Menschen dort trotz aller Probleme ausstrahlen“, sagt Elmar Weber, Vorsitzender des Vereins „Samhathi – Hilfe für Indien“. Fotos: Elmar Weber

Keine Almosen, sondern nachhaltige Hilfe

Der Verein „Samhathi – Hilfe für Indien“ baut seine Projekte in Kerala kontinuierlich aus

Von Bernhard Beez

Das Leben hat es sicher nicht gut gemeint mit Boban. Das Dach seines Hauses ist durchlöchert, das Gebälk ist durch Regenwasser fließt durch die drei Zimmer. Und Boban ist beinamputiert, hält sich mit dem Verkauf von Losen über Wasser. Noch schlimmer hat es die Familie von Ajimon erwischt. Der herzkränke Hilfsarbeiter ist arbeitslos, lebt mit seiner alten Mutter, seiner Frau und drei Kindern in einer Ruine, die fast kein Dach mehr hat. Und dann gibt es noch das 13-jährige Mädchen Sameera, das wegen einer Genmutation seit sechs Jahren nicht mehr wächst und ohne eine teure Behandlung dem Tode geweiht wäre.

Drei Schicksale im indischen Kerala, einer Region im Süden Indiens. Wo der Verein „Samhathi – Hilfe für Indien“ seit vielen Jahren aktiv ist, die Menschen direkt vor Ort massiv unterstützt. „Es sind tragische Fälle, die uns dort begegnen“, sagt Elmar Weber, ehemaliger Lehrer am Hans-Carossa-Gymnasium und seit 2013 Vorsitzender des Projekts. Erstmals seit der Corona-Pandemie war er in diesem Herbst wieder vor Ort, gemeinsam mit seinem Mitstreiter Dr. Edris Wedi, einem Facharzt für Innere Medizin in Offenbach. „Was mich immer wieder aufs Neue beeindruckt, ist der ungeheure Lebensmut, den die Menschen dort trotz aller Probleme ausstrahlen“, sagt Weber.

Sein Verein ist bemüht, diese vom Schicksal schwer gebeutelten Menschen schnell und unbürokratisch zu unterstützen, dafür wurde das Spezialprojekt „Notfallhilfe“ ins Leben gerufen. Doch Samhathi ist weit darüber hinaus tätig. So gibt es unter dem Motto „My Indian Family“ finanzielle Hilfen für bedürftige Familien. „Allerdings betrachten wir dies nicht als Almosen“, betont Weber. „Diese Menschen werden sehr wertschätzend behandelt, erhalten die Gelder im Rahmen einer kleinen Feier.“

Das Einzugsgebiet von Samhathi ist entlang der Küste, die Mehrheit der Einwohner dort sind Christen, es gibt aber auch viele Hindus. Kastendenken spielt dort praktisch



Wie 2024 die Abiturienten Peter Alavi aus Landshut und Luisa Roth aus Regensburg: Immer wieder helfen junge Menschen aus Deutschland vor Ort mit.

keine Rolle, auch von religiösen Auseinandersetzungen ist dort nichts zu spüren. „Die Menschen leben friedlich mit- und nebeneinander“, sagt Weber. Und es entwickelt sich dort durchaus etwas. So habe sich, sagt der Samhathi-Vorsitzende, das öffentliche indische Bildungssystem in den vergangenen Jahren deutlich verbessert. „Die Schultage dauern länger, es gibt Förderunterricht. Deshalb haben wir uns entschlossen, unseren eigenen Unterricht, den wir angeboten haben, zugunsten anderer Projekte einzustellen.“

„Samhathi“ konzentriert sich nun auf die Beratung

Man konzentrierte sich bei Samhathi nun vor allem auf Beratung, wolle den jungen Männern und Frauen Perspektiven aufzeigen. „Wir zeigen ihnen, dass sie mehr aus sich machen können, als später nur Hilfsarbeiterjobs anzunehmen. Wir wollen ihr Selbstbewusstsein stärken“, sagt Weber. Ein sehr ambitio-

niertes, zugleich aber höchst erfolgreiches Projekt seien die Deutschkurse. Diese gibt es seit 2020 und haben zum Ziel, in etwa neun Monaten zu Sprachkenntnissen des Niveaus B zu führen. Dabei zeigt sich auch, dass Samhathi nicht nur fördert, sondern auch fordert. „Diese Kurse kann nur besuchen, wer ein gutes Abschlusszeugnis der Oberstufe vorweisen kann, wessen Familie voll und ganz hinter dem Projekt steht und wer uns in einem Video-Interview von seiner Eignung überzeugen kann“, sagt Weber.

Rund 40 bis 50 junge Männer und Frauen können das neun Monate dauernde Programm pro Jahr absolvieren. Der Verein betreut die Aspiranten bis zur Prüfung, die am indischen Goethe-Institut durchgeführt wird. Anschließend hilft er bei der Vermittlung von Ausbildungsstellen in Deutschland, vor allem im Pflegebereich, immer mehr aber auch in technischen Berufen sowie in der Gastronomie.

Hat man keine Bedenken, dem indischen Staat gut ausgebildete, jun-

ge Menschen zu entziehen, die dort selbst dringend benötigt würden? „Die Gefahr eines sogenannten ‚Brain Drain‘ war auch bei uns im Verein ein großes Thema“, sagt Weber offen. „Aber wir werden ja nicht das indische System ändern. Und das bedeutet für diese Menschen nun mal meist eine teure Ausbildung, die sich nur die wenigsten leisten können. Gepaart mit schlechten Berufsaussichten und niedrigen Gehältern.“ Weshalb es in Kerala völlig normal sei, dass Teile der Familie im Ausland arbeiten würden – vor allem in den Vereinigten Arabischen Emiraten. „Und es wird auch erwartet, dass Gelder nach Hause überwiesen werden, um die Familie zu unterstützen.“

Frauen gewinnen immer mehr an Selbstbewusstsein

Dass vor allem Frauen immer selbstbewusster werden, hat Elmar Weber schon selbst beobachten können. „Wenn etwa ein Mann dort seine Frau schlägt oder nicht zur Arbeit gehen lässt, dann kommen andere Frauen – zu acht, zu zehnt –, setzen sich vor das Haus und fangen an, Lieder zu singen. Klingt für uns lustig, ist aber in Indien eine immense Schande für den Mann.“

In Deutschland und Österreich kann Samhathi auf treue Unterstützer bauen. Finanzielle Unterstützung kommt von Sponsoren, Pfarrgemeinschaften, Paten oder Spendenboxen in Geschäften. Am Hans-Carossa-Gymnasium wird regelmäßig der Erlös von verschiedenen Aktionen dem Verein gespendet, dazu kommen immer wieder Abiturienten – zuletzt Peter Alavi vom HCG und Luisa Roth aus Regensburg –, die nach ihrer Schulzeit vor Ort fleißig mithelfen: mit Sprachkursen oder bei der Hausaufgabenhilfe.

Für die Zukunft hat Elmar Weber samt seiner Mitstreiter noch viele Ideen für neue Projekte, um den Menschen in Indien zu helfen. „Man probiert Neues und beendet Projekte, die sich nicht mehr bewähren“, sagt er. Oberste Prämisse bleibt für ihn dabei die „Hilfe zur Selbsthilfe“. Und noch etwas ist für den Samhathi-Vorsitzenden dabei sehr wichtig: „Dass die Menschen ihre Würde behalten.“